

Religionsverbindende Feiern in der Schweiz

Kirche in Zeiten der Veränderung

Herausgegeben von Stefan Kopp

Band 20

Ann-Katrin Gässlein

Religionsverbindende Feiern in der Schweiz

Religionssoziologische Analyse und
liturgiewissenschaftliche
Kommentierung

HERDER 
FREIBURG · BASEL · WIEN

Die Drucklegung wurde unterstützt von:

- Prorektorat Forschung der Universität Luzern

UNIVERSITÄT
LUZERN

- Theologische Fakultät der Universität Luzern



- Katholische Kirche im Kanton Zürich

- Bistum St. Gallen



© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2024

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-39780-6

Inhalt

A Einleitung	13
1 Zum Aufbau der Arbeit	18
2 Bemerkungen zu Sprache und Darstellung	22
3 Danksagung	24
B Methodologische Grundlagen	27
1 Forschungsüberblick	27
1.1 Theologische und kirchenamtliche Zugänge	27
1.1.1 Handreichungen für religionsverbindende Feiern	28
1.1.2 Religionstheologische Reflexionen	30
1.1.3 Sammlungen und Einzelfallstudien	32
1.1.4 Fragen, die sich stellen	35
1.2 Religionswissenschaftliche Zugänge	36
1.2.1 Interreligiöser Dialog als Gegenstand der Religionssoziologie	36
1.2.2 Interreligiöse Rituale in den <i>ritual studies</i>	38
1.2.3 Fragen, die sich stellen	39
1.3 Liturgiewissenschaftliche Zugänge	40
1.3.1 Praktische Liturgiewissenschaft	40
1.3.2 Empirische Untersuchungen christlicher Gottesdienste	41
1.3.3 Debatten über die empirische Methode	44
1.3.4 Fragen, die sich stellen	47
2 Vorbereitende Definitionen, Klärungen und Vorstudien	48
2.1 Begriffsbestimmungen	48
2.1.1 Ritual	49
2.1.2 Gottesdienst	50
2.1.3 Gebet	52
2.1.4 Feier	53
2.1.5 Interreligiös	55
2.1.6 Multireligiös	56
2.1.7 Religionsverbindend	58
2.1.8 Religion	58

2.2 Vorstudien	60
2.2.1. Kontakt mit dem Feld	60
2.2.2 Fragen, die sich stellen	61
3 Forschungsdesign	63
3.1 Ziel der Untersuchung	63
3.2 Abgrenzung	64
3.3 Forschungsgegenstand und Auswahl des <i>samples</i>	65
3.4 Feldzugang	71
3.5 Instrument: Teilnehmende Beobachtung	72
3.5.1 Ablauf der teilnehmenden Beobachtung	73
3.5.2 Reflexion zur teilnehmenden Beobachtung	75
3.6 Instrument: Qualitative Interviews	77
3.6.1 Ablauf der qualitativen Interviews	78
3.6.2 Profil der Interviewpersonen	82
3.6.3 Die Interviewpersonen als Experten und Expertinnen .	84
3.6.4 Die eigene Haltung im Interview	89
3.6.5 Reflexion zu den Interviews	91
3.7 Transkription, Anonymisierung und Datensicherung	93
3.8 Darstellung und Analyse	96
3.9 Geltungsbereich und Grenzen	98
 C Religionsverbindende Feiern in der Schweiz: Rekonstruktionen	99
1 St. Gallen: Interreligiöses Gebet	101
1.1 Kurzbeschreibung	101
1.1.1 Mitwirkende	102
1.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	103
1.2 Übersicht und Ablauf	104
2 Zürich: Interreligiös offene Feier	114
2.1 Kurzbeschreibung	114
2.1.1 Mitwirkende	114
2.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	116
2.2 Übersicht und Ablauf	117
3 St. Gallen: Interreligiöse Bettagsfeier	127
3.1 Kurzbeschreibung	127
3.1.1 Mitwirkende	128
3.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	132
3.2 Übersicht und Ablauf	134

4 Frauenfeld: Interreligiöse Bettagsfeier	154
4.1 Kurzbeschreibung	154
4.1.1 Mitwirkende	154
4.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	155
4.2 Übersicht und Ablauf	157
5 Bern: Interreligiöses Klimagebet	170
5.1 Kurzbeschreibung	170
5.1.1 Mitwirkende	170
5.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	172
5.2 Übersicht und Ablauf	173
6 Luzern: Interreligiöse Friedensfeier	181
6.1 Kurzbeschreibung	181
6.1.1 Mitwirkende	181
6.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	184
6.2 Übersicht und Ablauf	186
7 Biel: Achtsamkeit und Mystik	199
7.1 Kurzbeschreibung	199
7.1.1 Mitwirkende	200
7.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	202
7.2 Übersicht und Ablauf	204
8 Biel: Interreligiöse Lesung	219
8.1 Kurzbeschreibung	219
8.1.1 Mitwirkende	219
8.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	220
8.2 Übersicht und Ablauf	221
9 Zuchwil: Beten im Judentum, im Christentum, im Islam und im Alevitentum	229
9.1 Kurzbeschreibung	229
9.1.1 Mitwirkende	229
9.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	231
9.2 Übersicht und Ablauf	233
10 Stans: Interreligiöses Friedensgebet	249
10.1 Kurzbeschreibung	249
10.1.1 Mitwirkende	249
10.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	251
10.2 Übersicht und Ablauf	253
11 Bern: Spirituelle Technik in Islam und Christentum	261
11.1 Kurzbeschreibung	261
11.1.1 Mitwirkende	261

11.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes (Kirche)	262
11.1.3 Ansicht und Beschreibung des Feierortes (Moschee)	263
11.2 Übersicht und Ablauf	264
12 Fribourg: Interreligiöse Feier	274
12.1 Kurzbeschreibung	274
12.1.1 Mitwirkende	275
12.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	276
12.2 Übersicht und Ablauf	278
13 Basel: Begegnen. Sprechen. Beten	284
13.1 Kurzbeschreibung	284
13.1.1 Mitwirkende	285
13.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	286
13.2 Übersicht und Ablauf	287
14 Bern: Interreligiöses Lichterfest	297
14.1 Kurzbeschreibung	297
14.1.1 Mitwirkende	299
14.1.2 Ansicht der beiden Feierorte (evang.-ref. Kirchgemeindehaus und Hindutempel)	299
14.2 Übersicht und Ablauf	301
15 Biel: Ökumenische Lichtvesper	304
15.1 Kurzbeschreibung	304
15.1.1 Mitwirkende	304
15.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	305
15.2 Übersicht und Ablauf	307
16 Zürich: Universeller Gottesdienst	312
16.1 Kurzbeschreibung	312
16.1.1 Mitwirkende	312
16.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	314
16.2 Übersicht und Ablauf	316
17 Bern: Interreligiöses Gebet „Winter“	331
17.1 Kurzbeschreibung	331
17.1.1 Mitwirkende	331
17.1.2 Ansicht und Beschreibung des Feierortes	332
17.2 Übersicht und Ablauf	333
18 Luzern: Feier „Brot und Rosen“	340
18.1 Kurzbeschreibung	340
18.1.1 Mitwirkende	340
18.1.2 Ansicht und Gestaltung des Feierortes	341
18.2 Übersicht und Ablauf	341

Inhalt	9
19 Zürich: Gebet am Hauptbahnhof	354
19.1 Kurzbeschreibung	354
19.1.1 Mitwirkende	354
19.1.2 Ansicht und Gestaltung des Feierortes	355
19.2 Übersicht und Ablauf	356
20 Bern: Interreligiöse Corona-Feier	364
20.1 Kurzbeschreibung	364
20.1.1 Mitwirkende	364
20.1.2 Ansicht und Gestaltung des Feierortes	367
20.2 Übersicht und Ablauf	367
 D Analyse und liturgiewissenschaftliche Verortung	377
1 Akteure, Profile und Beziehungen	381
1.1 Liturgische Ämter und Rollen in christlichen Gottesdiensten	381
1.2 Handreichungen: Beauftragung, Amt, Erfahrung und Bildung	386
1.3 Analyse	389
1.3.1 Zahlreiche Rollen in komplexen Feiern	389
1.3.2 Einzelkämpfer und -kämpferinnen im komfortablen Umfeld	396
1.3.3 „Frauen“: Zentrales Thema in den Feiern und unter den Mitfeiernden	410
1.3.4 Knappe Ressourcen und ein großes Ungleichgewicht	423
1.3.5 Strategien der Partner- und Partnerinnenwahl	432
1.3.6 Positionierung gegenüber innerreligiöser Pluralität	439
1.3.7 Die Akteure und ihr Befinden	451
2 Form, Bezeichnung und Modell	462
2.1 Die Vielgestaltigkeit christlicher Gottesdienste	462
2.2 Handreichungen: „multireligiös“, „interreligiös“ und „Gastfreundschaft“	466
2.3 Analyse	468
2.3.1 Vorbilder und Modelle	468
2.3.2 Die Bezeichnung der Anlässe	482
2.3.3 Die Elemente: Vielfältige Ritualtransformationen	488
3 Ort, Symbole und Raumgestaltung	497
3.1 Der Kirchenraum als Ort christlicher Gottesdienstpraxis	497
3.2 Handreichungen: Präferenz für neutralen Ort mit schlichter Gestaltung	500
3.3 Analyse	502
3.3.1 Vom Sakralraum zur neutralen Zone	502

3.3.2 Wahrnehmung des Feierortes	513
3.3.3 Gestaltung des Raumes	521
4 Glocken, Gebetsruf und ein passender Einstieg	537
4.1 Eröffnung christlicher Gottesdienste	537
4.2 Handreichungen: Basmala und Votum, weder Glocken noch Adhän	542
4.3 Analyse	543
4.3.1 Wirkung des kirchlichen Glockenläutens	543
4.3.2 Gong und Glocke als Signale	548
4.3.3 Der Einsatz des Gebetsrufs	552
4.3.4 Alternativen zum religiösen Auftakt	558
5 Heilige Schriften	562
5.1 Schriftlesung und Wortverkündigung in christlichen Gottesdiensten	562
5.2 Handreichungen: Vor allem Psalmen sind empfohlen	567
5.3 Analyse	569
5.3.1 Auswahl der biblischen Texte und der Umgang mit ihnen	569
5.3.2 Formen biblischer Schriftverkündigung	576
5.3.3 Der Umgang mit dem Koran	583
5.3.4 Präsenz und Inszenierung Heiliger Schriften	589
6 Musik und Gesang	593
6.1 Musik in christlichen Gottesdiensten	593
6.2 Handreichungen: Kein gesungenes Gebet, dafür Instrumentalmusik	597
6.3 Analyse	598
6.3.1 Gesang als „Normalfall“ religiösen Sprechens	598
6.3.2 Das Lied als gesungenes Gebet	604
6.3.3 Der Umgang mit Musik: Pragmatik, Verzicht, Akzeptanz	607
6.3.4 Einladung zum gemeinsamen Singen	614
7 Christliches Gebet und Gottesanrede	626
7.1 Christliches Gebet im Gottesdienst	626
7.2 Handreichungen: Beten „im Namen Jesu“	630
7.3 Analyse	632
7.3.1 Christologische Bezüge in Gebet und Rede	632
7.3.2 Verzicht auf christologische Bezüge	639
7.3.3 „Beten, wie uns Jesus gelehrt hat“	644
7.3.4 Gottesanrede und Gottesbild	652
7.3.5 Gemeinsam beten?	659

Inhalt	11
8 Sprachenvielfalt und Verständlichkeit	665
8.1 Sprache in christlichen Gottesdiensten	665
8.2 Handreichungen: Forderung nach Übersetzungen arabischer Suren	668
8.3 Analyse	670
8.3.1 Selektive Übersetzungen angesichts der Sprachenvielfalt	670
8.3.2 Sprache als Gruppenmerkmal	678
8.3.3 Reaktionen auf das (Nicht-)Verstehen	683
9 Füreinander und für die Welt	695
9.1 Das Diakonische und Allgemeine Gebet in christlichen Gottesdiensten	695
9.2 Handreichungen: Seelsorgerliches Gebet und Praxis der „guten Wünsche“	698
9.3 Analyse	700
9.3.1 Vielgestaltigkeit christlicher Fürbitten	700
9.3.2 Gemeinsame Zeichenhandlungen	708
9.3.3 Das Eintreten für die Welt	713
10 Abschluss oder Segen?	717
10.1 Der Segen im christlichen Gottesdienst	717
10.2 Handreichungen: Segen ist wichtig, aber heikel	719
10.3 Analyse	720
10.3.1 Der Segen zum Abschluss	720
10.3.2 Der Segen im Gebet	729
E Kritischer Kommentar und Ausblick	735
Zurückhaltung bei den kirchlichen Handreichungen	735
Theologische und kirchliche Verankerung interreligiöser Arbeit	738
Präferenzen für jüdische Partner und Partnerinnen	742
Orthodoxe Christen und Christinnen im interreligiösen Dialog	745
Migranten und Migrantinnen, Konvertiten und Konvertitinnen, Sondergruppen und „Weltreligionen“	747
Frauenfrage und Amtsverständnis	753
Religionsverbindend oder „Feiern für alle“	754
Wege aus dem strukturellen Ungleichgewicht	757
(Christliche) Liturgien als Folie und Vorbild	759
Jenseits der Liturgischen Gastfreundschaft	762
„Interreligiös“ ist etabliert, „spirituell“ im Trend	765
Rituelle Experimente und Transformationen	766
Sakralräume bevorzugt	767

Sitzgelegenheiten, Musikensembles und Technik	770
Vorsicht mit religiösen Bildzeichen	770
Musik, Glocken oder Gebetsruf zum Beginn	772
Die Bibel als Lesetext	774
Heilige Schriften „als Bücher“	778
Musik und Gesang als religiöse Rede	781
Gemeinsames Singen als Herzensanliegen	782
Christologie und neue Ausdrucksformen	784
Stellenwert des Vaterunsers	786
Zum Problem des gemeinsamen Betens	788
Sprachenvielfalt und Übersetzungen	789
Wichtige nonverbale Signale	791
Notwendigkeit der gemeinsamen Fürbitte	792
Fürbitten mit Kollekte und Diakonie	794
Segen zum Abschluss?	794
F Materialien	799
Literatur	800
Quellentexte	800
Sekundärliteratur	804
Musikalische Quellen	824
Handreichungen und Verlautbarungen zur interreligiösen Zusammenarbeit	825
Leitlinien zu interreligiösem Dialog und religionsverbindenden Feiern	825
Kirchenverfassungen und -ordnungen	827
Websites und Online-Berichte	828
Abkürzungen	832
Abbildungen	833
Empirische Quellen	834
Teilnehmende Beobachtung	834
Interviews	835
Anhang I: Ausschreibung, Fragebogen, Codes	837
Anhang II: Gebete und Lieder	837

A Einleitung

Ein heißer Nachmittag im September: Die Sonne strahlt zwischen den Türmen der Kathedrale von St. Gallen. Auf der Wiese vor dem Regierungsgebäude haben sich rund 500 Menschen eingefunden. In der Mitte, hinter weißen Tischen, sitzen sich im Kreis gegenüber: Farbenprächtig gekleidete Sikhs vor Instrumenten, Imame mit unterschiedlichen Kopfbedeckungen sowie Christen und Christinnen in weißen Alben und schwarzen Talaren. Der Moderator kündigt das „Herzstück“ des Nachmittags an: das Gebet. Er erklärt: „Wenn wir jetzt einander beim Beten für den Frieden zuhören, dann drücken wir damit aus, dass unser Horizont weit wird, dass wir daran glauben, dass ein Zusammenleben der verschiedensten Religionen und Kulturen in der Schweiz [...] möglich ist.“

Diese Feier am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag 2019 macht erlebbar, was in Mitteleuropa sowohl im privaten als auch im öffentlichen Leben eine immer wichtigere Rolle spielt: Gemeinsame Feiern von Menschen unterschiedlicher Religionszugehörigkeit – „interreligiös“, „multireligiös“ oder „religionsverbindend“ – sind ein Phänomen der Gegenwart. Ihr Kontext ist derjenige einer religiös pluralisierten und sich immer weiter ausdifferenzierenden Gesellschaft, wie er heute für die meisten Gesellschaften Mitteleuropas zutrifft. Ihre Entstehung vor über 30 Jahren fällt in den gleichen Zeitraum, für den die Kultur- und Sozialwissenschaften eine zunehmende „Vielfalt der Milieus, Subkulturen, Lebensstile und Lebensweisen“¹ verzeichnen. Ihre Entwicklung ist zudem maßgeblich von den großen

¹ Hradil, Stephan: Alte Begriffe und neue Strukturen. Die Milieu-, Subkultur- und Lebensstilforschung der 80er Jahre, in: Ders. (Hg.): Zwischen Bewusstsein und Sein. Die Vermittlung „objektiver“ Lebensbedingungen und „subjektiver“ Lebensweisen, Opladen: Leske + Budrich 1992, 15–56.

„Trends“ des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts – Globalisierung und Migrationsbewegungen – geprägt.

Religionsverbindende Feiern werden ganz unterschiedlich wahrgenommen und beurteilt: alsfriedensstiftendes Handeln, um gesellschaftliche Krisen gemeinsam zu bewältigen, als Instrument für die Integration von Minderheiten, als Teil der rituellen Alltagsgestaltung in einer geteilten Lebenswelt, als Ausdruck einer auch problematischen theologischen Neubestimmung, als synkretistisches Risiko. Seit religionsverbindende Feiern im deutschsprachigen Raum öffentlich sichtbar sind, werden sie – aufgrund der Initiative und aktiver Mitwirkung von Christen und Christinnen, oft im kirchlichen Auftrag – reflektiert und sowohl kirchenrechtlich, dogmatisch sowie pastoraltheologisch eingeordnet. Bisherige Auseinandersetzungen zeigen, dass großer Reflexions- und sogar Steuerungsbedarf besteht. Dabei geht es vor allem um die Frage, ob ein Gebet – als selbstverständlich angenommener Teil religionsverbindender Feiern oder sogar ein Synonym für diese – in Anwesenheit oder gar gemeinsam mit Menschen anderer Religionszugehörigkeit möglich ist. Im Fokus stehen dabei Muslime und Musliminnen², die in Mitteleuropa das demografisch größte Gegenüber der Christen und Christinnen darstellen. Da es sich bei Gebeten und Feiern um religiöse Ausdrucksformen handelt, die mit den Grundlagen des eigenen Glaubens zusammenhängen, bleibt dies keine akademische Frage. Eine Vielzahl von offiziellen Handreichungen vonseiten der christlichen Kirchen vor allem in Österreich und Deutschland geben Handlungsanweisungen für das Verhalten von Christen und Christinnen in religionsverbindenden Feiern und beweisen damit die Brisanz der Thematik.³

Religionsverbindende Feiern fallen in den Zuständigkeitsbereich des interreligiösen Dialogs, betreffen aber auch das liturgische Programm der beteiligten Religionsgemeinschaften. Die Beteiligung von Christen und Christinnen macht sie zu einem Gegenstand der Litur-

² Vgl. als Beispiel Schmid, Hansjörg – Renz, Andreas – Sperber, Jutta (Hg.): „Im Namen Gottes ...“. Theologie und Praxis des Gebets in Christentum und Islam, Regensburg: Pustet 2006.

³ Vgl. dazu Gässlein, Ann-Katrin: Religionsverbindende Feiern. Theologisch-liturgische Linien in Handreichungen und Positionsstatements der Kirchen im deutschen Sprachraum. Studien zur Pastoraltheologie 47, Regensburg: Pustet 2022.

giewissenschaft, wenn Liturgie im Sinne z. B. von Paul Post verstanden wird:

„Liturgie meint [...] das rituelle Symbolhandeln von Christen, individuell und kollektiv in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im weitesten Sinne des Wortes: Christen drücken damit ihre Ideale und Identitäten, ihre Mentalitäten und ihren Glauben aus. Hierzu rechnet man alle Riten, die man innerhalb der christlichen Kirchen und Konfessionen antrifft und in denen auf die eine oder andere Weise der Glaube dieser Gemeinschaften zum Ausdruck kommt.“⁴

Folgt die Liturgiewissenschaft einem solchen Verständnis, kann und muss sie religionsverbindenden Feiern als junger liturgischen Begegnungsform Aufmerksamkeit schenken. Dafür muss sie den Gegenstand in seiner Komplexität kennen und theologisch reflektieren. Für die Erforschung zeitgenössischer Phänomene eignen sich induktive Vorgehensweisen besonders gut.⁵ Diese gehen vom Einzelfall aus, um etwas Allgemeines besagen zu können. Besonders geeignet ist die qualitativ-empirische Methode, die das „Handeln und Interagieren der Subjekte im Alltag“ in den Blick nimmt, weniger mit dem Ziel, um bereits vorab formulierte Theorien zu überprüfen, als vielmehr Neues zu entdecken.⁶ In der deutschsprachigen katholischen Liturgiewissenschaft kommen empirische Methoden erst seit wenigen Jahren zur Anwendung, werden aber in ihrem Potenzial zunehmend erkannt und reflektiert. Martin Stuflesser und Tobias Weyler schreiben:

„Daher empfiehlt sich im Fall geringer Kenntnis ein explorativer und qualitativ-empirischer Forschungsansatz, der darauf abzielt, grundlegende Parameter aufzuspüren, die eine Praxis bestimmen.“⁷

⁴ Post, Paul: Über die Liturgische Bewegung hinaus ... Ein Literaturbericht zu neueren liturgie- und ritualwissenschaftlichen Studien aus niederländischer Perspektive (2005–2007), in: Archiv für Liturgiewissenschaft 51 (2009), 66–95, hier: 66–67.

⁵ Flick, Uwe: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung, Reinbek bei Hamburg: Rowohlt⁷ 2016, 23.

⁶ Vgl. ebd., 27.

⁷ Stuflesser, Martin – Weyler, Tobias: Liturgische Normen. Begründungen, Anfragen, Perspektiven. Theologie der Liturgie 14, Regensburg: Pustet 2018, 25.

Einen besonderen Gewinn stellt qualitative Forschung dort dar, wo „ein Forschungsfeld [...] kaum erforscht und [...] die Feldkenntnis schwach [ist].“⁸ Für den Gegenstand religionsverbindender Feiern trifft dies auf die Situation in der Schweiz als Teil des deutschsprachigen Raumes zu: Einerseits ist die Religionslandschaft der Schweiz seit mehreren Jahrzehnten „Gegenstand intensiver empirischer Sozialforschung“, die sowohl qualitative wie auch quantitative Methoden anwendet. In den letzten 30 Jahren erschienen grundlegende Studien auf Basis jeweils neuer, hochwertiger Datensätze, die zur Identifikation sogenannter „Mega-Trends“ geführt haben¹⁰: Für die Situation von Kirchen und Religionsgemeinschaften relevant sind die Trends zu Individualisierung, Wertewandel oder religiöser Pluralisierung.¹¹

⁸ Ebd., 24.

⁹ Stoltz, Jörg – Bünker, Arnd – Liedhegener, Antonius – Baumann-Neuhaus, Eva – Becci, Irene – Zhargalma Dandarova, Robert – Senn, Jeremy – Tanner, Pascal, Wäckerlig, Oliver – Winter-Pfändler, Urs: Religionstrends in der Schweiz. Religion, Spiritualität und Säkularität im gesellschaftlichen Wandel, Wiesbaden: Springer 2022, 1; online: doi.org/10.1007/978-3-658-36568-4 (abgerufen am 01.10.2023).

¹⁰ Vgl. Stoltz, Jörg – Ballif, Edmée: Die Zukunft der Reformierten. Gesellschaftliche Megatrends – kirchliche Reaktionen, Zürich: TVZ 2010, 27–54 sowie 190.

¹¹ Die Untersuchungen legten für die Schweiz schon früh eine starke Tendenz zu individualisierten Auslegungen von Religion und Religiosität offen, belegten eine zunehmende Schwächung institutionalisierter Religion, einen Anstieg konfessionsloser Personen und parallel dazu Prozesse zunehmender „Ent-Kirchlichung“, vgl. Dubach, Alfred – Campiche, Roland J. (Hg.): Jeder ein Sonderfall? Religion in der Schweiz. Zürich: NZN-Buchverlag 1993; Dubach, Alfred – Fuchs, Brigitte: Ein neues Modell von Religion. Zweite Schweizer Sonderfallstudie – Herausforderung für die Kirchen, Zürich: TVZ 2005; Stoltz, Jörg – Könemann, Judith – Schneuwly Purdie, Mallory – Engelberger, Thomas – Krüggeler, Michael: Religion und Spiritualität in der Ich-Gesellschaft. Vier Gestalten des (Un-)Glaubens, Zürich: TVZ 2014. Gleichzeitig belegt religionswissenschaftliche Forschung steigende religiöse Pluralisierung. Das zwischen 2006 und 2009 vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Nationale Forschungsprogramm „Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft“ (NFP 58) lieferte ein so „reichhaltiges Bild der gegenwärtigen religiösen Landschaft in der Schweiz“, das es in dieser Differenziertheit „bislang in keinem anderen westeuropäischen Land“ gibt, vgl. Bochinger, Christoph: Religionen, Staat und Gesellschaft. Die Schweiz zwischen Säkularisierung und religiöser Vielfalt, Zürich: Verlag NZZ 2012. Das NFP 58 beinhaltete mehrere Studien, die sich dem Verhältnis der Religionsgemeinschaften untereinander und den Profilen nichtchristlicher Religionsgemeinschaften mit Migrationshintergrund widmeten.

Andererseits waren religionsverbindende Feiern in der Schweiz bislang nie Gegenstand von Untersuchungen, weder aus religionswissenschaftlicher noch liturgiewissenschaftlicher Perspektive. In einer solchen Situation sind „begründete Hypothesen“ über das liturgische bzw. rituelle Symbolhandeln von Christen und Christinnen „kaum möglich“.¹² Theologische Reflexion und kirchliches Handeln ist dann auf Spekulationen und Mutmaßungen angewiesen. Untersuchungen zum liturgischen Handeln von Christen und Christinnen in der Schweiz wollen demnach nicht nur eine Lücke schließen, sondern auch hilfreiche Grundlagen für ein künftiges strategisches Handeln der Schweizer Kirchen anbieten.¹³

Vor diesen Überlegungen entstand die vorliegende Arbeit als Dissertation an der Theologischen Fakultät der Universität Luzern bei der Professur für Liturgiewissenschaft. Ihr Ziel ist es, **zu erforschen, wie Christen und Christinnen in der Schweiz religionsverbindende Feiern initiieren und gestalten, und diese Ergebnisse für den gesamten liturgiewissenschaftlichen Diskurs fruchtbar zu machen.** Als „religionsverbindende Feiern“ werden dabei Anlässe verstanden und untersucht, die sichtbar (mit öffentlichem Charakter) von Angehörigen verschiedener Religionstraditionen (mit religionsverbindendem Charakter) und unter „rituell-religiösen Vorzeichen“ (mit religiösem Charakter) gestaltet werden.

¹² Stuflesser, Weyler, Liturgische Normen, 24: „Man kann spekulieren, warum etwas wie ist, aber der Risikofaktor ist entsprechend hoch, wenn ein Hypothesensystem nur auf Mutmaßungen beruht.“

¹³ Ebd., 25, FN 33: „Will die Liturgiewissenschaft eine wissenschaftliche Reflexion der tatsächlichen liturgischen Praxis leisten, führt an der Verwendung empirischer Methoden kein Weg vorbei.“

1 Zum Aufbau der Arbeit

Nach **Teil A „Einleitung“** folgt **Teil B „Methodologische Grundlagen“** mit einem Forschungsüberblick. Dieser stellt dar, wie einzelne Disziplinen bislang die Frage des religionsverbindenden Feierns behandelt haben. Diese Zugänge werden kurz vorgestellt und auf ihren Beitrag für die Zielsetzung der Arbeit hin befragt. Wie sich zeigt, geben sie wertvolle Hinweise für eine liturgiewissenschaftliche Auseinandersetzung, die am Ende jedes Überblicks in Form von Fragen festgehalten sind.

Die Ordnung in diesem zeichnet auch den Forschungsprozess der vorliegenden Arbeit nach. Auf die Sichtung der Literatur und die Analyse kirchlicher Handreichungen folgte die Erkenntnis, dass bisherige theologische, religionswissenschaftliche und liturgiepraktische Auseinandersetzungen nicht ausreichen, um religionsverbindende Feiern in der Schweiz liturgiewissenschaftlich zu erschließen. So fiel die Entscheidung, eine qualitativ-empirische Untersuchung durchzuführen und diese im liturgiewissenschaftlichen Diskurs zu verorten. Daher werden Überlegungen zum Stellenwert empirischer Methodik in der Praktischen Liturgiewissenschaft und zum Verhältnis von sozialer Realität und normgebenden Prämissen angestellt. Das Kapitel beinhaltet zudem eine Auseinandersetzung mit den zentralen Begrifflichkeiten der Thematik und beschreibt die durchgeführten Vorstudien.

Zuletzt wird das Forschungsdesign der eigentlichen empirischen Untersuchung vorgestellt: Es definiert das Ziel der Untersuchung und seine Abgrenzungen, erläutert den Feldzugang und die Auswahl des *samples* und reflektiert die beiden eingesetzten Instrumente der empirischen Methodik mitsamt den in der Untersuchung gemachten Erfahrungen: die teilnehmende Beobachtung und das qualitative Interview. Abgeschlossen wird die Darstellung des Forschungsdesigns mit Hinweisen zur Transkription, Anonymisierung und Sicherung des Datenmaterials, der Darstellung und Analyse sowie des Geltungsbereichs der Untersuchung.

Die Datenerhebung der Untersuchung fand in einem Zeitraum von neun Monaten statt: Sie begann im Juli 2019 in einer Zeit sich zusätzlicher klimapolitischer Diskussionen, reichte über den Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag im September, die „Woche der

Religionen“ Anfang November und die liturgisch intensiv besetzte Adventszeit bis in den Vorfrühling 2020 hinein und endete ange-sichts des Veranstaltungsverbots der einsetzenden Schutzmaßnahmen aufgrund des Risikos von Infektionen mit COVID-19 nach den großen religiösen Feiertagen Ostern, Pessach und Ramadān Ende April 2020. In diesem Zeitraum wurden 20 Feiern entweder be-sucht oder erfolgte Aufzeichnungen gesichtet und ausgewertet. Währenddessen und bis in den Sommer 2020 fanden 58 qualitative Interviews mit insgesamt 60 Akteuren mit unterschiedlich religiösem Hintergrund statt. Sie alle hatten in den Feiern eine Funktion und Aufgabe übernommen.

Teil C „**Religionsverbindende Feiern in der Schweiz: eine Rekonstruktion**“ stellt diese 20 ausgewählten und untersuchten Feiern vor. Damit folgt das Kapitel der Maxime empirischer Liturgie-wissenschaft, zunächst die „vorgefundene[r] Wirklichkeit“¹ zu rekonstruieren, bevor eine theologische Deutung erfolgen kann. Die Rekonstruktionen basieren mehrheitlich auf den Ergebnissen der teilnehmenden Beobachtung und bilden die Grundlage für die später folgende liturgiewissenschaftliche Auseinandersetzung. Das Kapitel beinhaltet jeweils eine kurze Zusammenfassung der Feier mit Bezeichnung, Ort und Zeitpunkt. Dann stellt es die mitwir-kenden Akteure mit ihrer religiösen Zugehörigkeit vor und liefert eine grafische Ansicht sowie eine Beschreibung des jeweiligen Feierortes. Danach folgt zuerst eine Übersicht des Ablaufs und direkt danach eine detaillierte Schilderung. Diese beinhaltet nicht allein Texte und Lieder der jeweiligen Feier, sondern erfasst auch beob-achtbare Handlungen der Akteure, auffällige sprachliche Formulie-rungen und weitere „liturgiefremde“ Geschehnisse. Die Feiern sind chronologisch nach dem Zeitpunkt ihres Stattfindens geordnet und folgen in der Darstellung weitgehend einem gleichen Struktur-prinzip.

Teil D „**Analyse und liturgiewissenschaftliche Gegenüberstel-lung**“ präsentiert die Ergebnisse der empirischen Untersuchung. Die Analyse ist nach Aspekten geordnet, die sich im Quervergleich der 20 Feiern als besonders markant erwiesen haben. Diese lauten:

¹ Rentsch, Christian: Wahrnehmen – Verstehen – Deuten. Überlegungen zu Leis-tungen und Grenzen empirischer Liturgiewissenschaft, in: ThGl 107 (2017), 261–275, hier: 273.

- Akteure, Profile und Beziehungen
- Form, Bezeichnung und Modell
- Ort, Symbole und Raumgestaltung
- Glocken, Gebetsruf und ein passender Einstieg
- Heilige Schriften
- Musik und Gesang
- Christliches Gebet und Gottesanrede
- Sprachenvielfalt und Verständlichkeit
- Füreinander und für die Welt
- Abschluss oder Segen

Gleichzeitig will dieses Kapitel eine erste Verortung der Ergebnisse im liturgiewissenschaftlichen Diskurs erreichen. Die Ergebnisse stehen daher nicht isoliert, sondern werden der Liturgie christlicher Kirche(n) und bisherigen kirchlichen Reflexionen zu religionsverbindenden Feiern gegenübergestellt. Jedes Kapitel beginnt daher mit einer kurzen und überblicksartigen **Grundlegung**, wie sich diese Aspekte in der liturgietheologischen Diskussion über röm.-kath. wie auch evang.-ref. Gottesdienste darstellen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Situation in der Schweiz gelegt. Anschließend werden **kirchliche Dokumentationen und Handreichungen** danach befragt, ob und wie sie sich zu den entsprechenden Aspekten äußern, inwieweit sie Empfehlungen aussprechen, und welche Hinweise sie für christliche Akteure geben. Daran angeschlossen werden die **Analysen der 20 Feiern**, basierend auf den Dokumentationen, den Beobachtungsprotokollen und den Interviewtranskripten. Sie beantworten die eingangs gestellte Forschungsfrage, **wie Christen und Christinnen in der Schweiz religionsverbindende Feiern initiieren und gestalten**.

An diese Gegenüberstellung schließt sich Teil E „**Kritischer Kommentar und Ausblick**“ an. Es fasst die Ergebnisse der Analyse jeweils kurz zusammen, reflektiert sie theologisch und denkt sie weiter; es ist daher als offene Diskussion bzw. als Kommentar angelegt. Der Kommentar ist, wie Reinhard Meßner schreibt, „das der Sache allein angemessene Vorgehen historischer wie systematischer Liturgiewissenschaft“² – und dies darf auch für die empirische Liturgie-

² Meßner, Reinhard: Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn: UTB 2009, 32.

wissenschaft gelten. Daher will dieses Kapitel als Beitrag für die Fortsetzung der kirchlichen, insbesondere der röm.-kath. Auseinandersetzung mit religionsverbindenden Feiern verstanden werden und möchte Anregungen zu Überprüfung bisheriger Positionen und zur Weiterentwicklung für neue Ideen geben.

Zuletzt finden sich unter **F „Materialien“** alle verwendete Literatur, ein Abkürzungsverzeichnis, eine Auflistung des empirisch erhobenen Datenmaterials. Ebenfalls zu diesem Teil gehören zwei Anhänge: Unter Anhang I finden sich alle methodischen Dokumentationen zur empirischen Untersuchung; im Anhang II sind alle deutschsprachigen Lieder und standardisierten Gebetstexte sowie alle nicht-deutschen Gebete, Schriftlesungen, Rezitationen und Lieder mit Übersetzungen zu finden. Diese beiden Anhänge sind nicht in die gedruckten Ausgabe aufgenommen worden. Sie sind online abrufbar unter folgendem Link:

zenodo.org/record/8403906

2 Bemerkungen zu Sprache und Darstellung

Um alle sozialen Geschlechter anzusprechen, wurden in der vorliegenden Arbeit geschlechterneutrale Formulierungen („Mitfeiernde“) und Doppelnennungen („Christen und Christinnen“) verwendet. Die Konfessionsbezeichnungen der in der empirischen Untersuchung mitwirkenden Personen wurden abgekürzt („evang.-ref.“, „röm.-kath.“, „christkath.“ etc.); die Abkürzungen werden in einem separaten Verzeichnis im Literaturteil aufgeführt und erklärt.

Für die Drucklegung der Arbeit wurde der Text aus dem Schweizer Schriftdeutsch in die Rechtschreibung der deutschen Standardsprache überführt. Alle Zitate hingegen, die aus dem Quellenkorpus der teilnehmenden Beobachtung und den qualitativen Interviews stammen, sowie Eigenbezeichnungen der Schweiz („Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag“) wurden im Schweizer Schriftdeutsch, d. h. ohne Eszett (ß), belassen.

In der Schweiz ist das kirchenrechtliche System der röm.-kath. Kirche mit ihrer Organisation in Bistümern und Pfarreien durch ein staatskirchenrechtliches System „verdoppelt“. Röm.-kath. Christen und Christinnen sind regulär Mitglieder der Kirche wie auch der öffentlich-rechtlichen Gebietskörperschaften.¹ Diese als „Kirchengemeinden“ oder „Kantonalkirchen“ bezeichneten Rechtsgebilde spielen im interreligiösen Dialog in der Schweiz insofern eine Rolle, als sie als Besitzer und Besitzerinnen von Immobilien, finanziell unterstützende Institutionen, aber auch als Arbeitgeber und -geberinnen von Fachstellen auftreten. In der vorliegenden Arbeit ist von „(Groß-)Kirchen“ die Rede, wenn sowohl die evang.-ref. Kirche wie auch die röm.-kath. Kirche – in beiden Systemen – gemeint sind. „Landeskirche“ bezieht sich hingegen ausschließlich auf die evang.-ref. Kirchen sowie die röm.-kath. öffentlich-rechtlichen Gebietskörperschaften.

Um den Lesefluss zu vereinfachen, wurden die Hinweise auf alle verwendeten Quellen – ob aus der Sekundärliteratur oder aus dem

¹ Vgl. Krüggeler, Michael – Weibel, Rolf: Vom antimodernen Katholizismus zum vielgestaltigen „Volk Gottes“. Die Entwicklung der katholischen Kirche in der Schweiz, in: Baumann, Martin – Stoltz, Jörg (Hg.): Eine Schweiz – viele Religionen. Risiken und Chancen des Zusammenlebens, Bielefeld: transcript 2007, 100–114, hier: 105–107.

empirisch erhobenen Datenmaterial – in Fußnoten gesetzt. Direkt in den Text wurden nur Standardkürzel von liturgiewissenschaftlichen Grundlagentexten und Bibelstellen eingefügt.

Nichtdeutsche Fachbegriffe aus religiösen Kontexten orientieren sich an der DIN-Norm 31635, der Umschrift des arabischen Alphabets für Arabisch, Türkisch, Persisch, Kurdisch, Urdu und Paschtto in die lateinische Schrift. Begriffe aus dem Sanskrit orientieren sich weitgehend am International Alphabet of Sanskrit Transliteration (IAST).²

² Bei Übertragungen aus dem Hindi, Panjabi und weiteren Sprachen konnte der wissenschaftliche Transliterationsstandard leider nicht immer eingehalten werden.

3 Danksagung

Zum Schluss möchte ich allen danken, die mich bei der Abfassung dieser Arbeit in verschiedener Art und Weise unterstützt haben: in erster Linie Prof. Dr. Birgit Jeggle-Merz, meiner Doktormutter, die Vertrauen in dieses Projekt gesetzt, den ganzen Forschungsprozess engagiert begleitet und mich in fachlicher wie persönlicher Hinsicht stets unterstützt hat.

Dann danke ich Sarah Andrea Schäfli, Karin Mykytjuk-Hitz, Sabrina Sovilla, Anja Aaserud Schwarz und Tobias Oesch für alle Unterstützung bei der teilnehmenden Beobachtung, den Interviews und den Transkriptionen, Andreas Tunger-Zanetti und Nadja Meyenhofer für alle Beratung rund um den Umgang mit empirischen Daten und Julia Müller für ihre sorgfältigen Korrekturen. Ebenso danke ich dem fachwissenschaftlichen Diskurs, in dessen Rahmen ich Auszüge aus der vorliegenden Arbeit vorstellen und Hinweise entgegennehmen durfte: den Teilnehmenden der Tagung „Gott und die Welt. Religion – Relation – Kontext“, organisiert vom Arbeitskreis Religionswissenschaftliche Gegenwartsforschung der DVRW an der Universität Bayreuth, den Teilnehmenden des Doktorierendenkolloquiums im Fach Liturgiewissenschaft der Theologischen Hochschule Chur und der Universität Luzern, den Teilnehmenden des Praktisch-theologischen Forschungskolloquiums „Empirie“ an der Universität Luzern sowie der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Liturgiewissenschaftlerinnen und Liturgiewissenschaftler im deutschen Sprachgebiet (Junior).

Einen ganz besonderen Dank möchte ich an die vielen Menschen richten, welche die Gebetstexte und Lieder des *samples* aus fast 30 verschiedenen Sprachen anhand von Audio-Aufzeichnungen identifiziert und ins Deutsche übertragen haben: den Mitarbeitenden des Sprach- und Übersetzungsbüros alphatrad Germany, und daneben Andrea Azize Güvenç, Andreas Hausammann, Anita Pawar, Anne-marie Mertens-Dietrich, Aristide Cornelis de Carli, Ayya Phalanyani, Carola Roloff, Constantin Cozak, Chika Uzor, Erdal Toprakyan, Frank Neubert, Hasret Tiraz, Hossam Ouf, Kerem Adıgüzel, Mangat Gursharan, Maria Glency, Michael Pye, Mihail Adam, Mostafa Najafi, Navpreet Kaur Singh, Peter Widmer, Roland Steiner, Samantha Döbeli, Simone Rosenkranz-Verhelst, Ulrich Gollmer,

Vlăduț-Iulian Roșu, Werner Menzi, Wolfgang Hessler und Zeki Mert. Ohne ihre umfangreichen Sprach- und Fachkenntnisse wären diese Übersetzungen nicht möglich gewesen.

Zum Schluss möchte ich auch meiner Familie, insbesondere meinen drei Kindern danken, die mir viel Raum für Recherche, Besuche, Reflexion und Auffassung gewährten, wie auch all den Menschen aus unterschiedlichen Religionen, mit denen ich die Feiern erleben und Gespräche führen durfte. Die Begegnungen mit ihnen – innerhalb und außerhalb der Feiern – stellten für mich eine außergewöhnliche persönliche Bereicherung dar.

